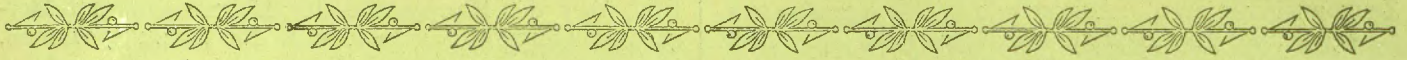


vermindert sein, bis die scharfen Gegensätze, die durch den Weltkrieg entstanden sind, sich abgeschliffen haben werden.

Eine gemeinsame Antiquitätenausstellung würde ich nur begrüßen, da ich anlässlich meiner Beteiligung

an der „Adria-Ausstellung“, bei der ich eine Exposition von Münzen und Medaillen, die auf Dalmatien Bezug haben, besaß, die Erfahrung gemacht habe, daß das Interesse des Publikums durch eine Ausstellung geweckt wird.



Eine Schweizer Waffensammlung.

Als der Architekt und Genfer Staatsrat Charles Boissonas (1832—1912) im Jahre 1865 den Grundstock zu seiner Waffensammlung legte, die er dann mit großem Verständnis und gründlicher Kennerschaft bis zu seinem Tode vermehrte, war es in der Schweiz noch möglich, ein reiches Material zusammenzubringen. Die Sammlung Boissonas wirkt dadurch hauptsächlich einzigartig, weil sie nur aus Stücken von ausnehmender Güte besteht und konsequenterweise nur frühe Sachen — die spätesten sind vom 16. Jahrhundert — alles wirkliche Kriegswaffen, aufweist. Die Sammlertätigkeit von Boissonas erstreckte sich ausnahmslos nur auf Gegenstände schweizerischer Provenienz; aber da waren die Ergebnisse überraschend: kein einziges Museum der Schweiz weist zum Beispiel eine solche Entwicklungsreihe der Halbarte auf, wie wir sie in dieser Kollektion treffen.

Jean Boissonas, der Sohn des Verstorbenen, hat uns nun einen Katalog der bis dahin nur wenigen Kreisen bekannten Sammlungen seines Vaters beschert,* der in Bezug auf die Illustration in scharfen Lichtdrucken jedem bis jetzt erschienenen Waffenwerk ebenbürtig zur Seite steht, die Ausstattung des ganzen Buches im Querfolioformat, Papier und Druck (Sadag A.-G. Genf) ist ausgezeichnet. Die Anlage des Inhalts ist übersichtlich. Nach einer kurzen Einleitung und einer Definition von Kriegshippe und Halbarte folgen die einzelnen Abschnitte. Zuerst der Text, dann die Tafeln. Der Text scheint zur Hauptsache auf die Angaben des um die historische Waffenkunde in Frankreich hochverdienten C. Buttin, Rumilly-Paris, zurückzugehen, der auch die Gruppierung der Tafeln anordnete. Die ersten fünf Tafeln behandeln die Hippen in typologischer Reihenfolge, Tafel 6 bis 8 die ältesten Halbarten, 9 und 10 die späteren Halbarten; dann finden wir auf je einer Tafel vereinigt Sturmgabeln und Gfelen, Gfefe-Hippen, Tafel 13 und ferner Tafel 14, Spieße, 15 Spieß, Korseke, Partisane; 16 und 17 Streitäxte; 18 Streitkolben, Kriegsflgel, Morgenstern; 19 Kolben und Hämmer, 20 bis 22 Bauernwaffen, Hippen und Streitäxte; 22 bis 24 vorgeschichtliche Waffen; 25 Schwerter aus Karolingischer Zeit; dann 26 bis 29 nur Helvetische Schwerter; 30 u. 31 Dolche, 32 und 33 Schweizer Degen und Dolche. Zuletzt folgt ein Abschnitt Verschiedenes und ein treffliches Markenverzeichnis, in natürlicher Größe und vorzüglicher Genauigkeit mit der Angabe der Waffen, der Textseiten und der Tafeln für jede Marke.

Der Text selbst gibt neben der übrigens nicht streng chronologisch durchgeführten Numerierung der Waffen den Maßstab der Abbildung auf der entsprechenden Tafel, dann die Bezeichnung des Stücks,

den Fundort und die Erwerbung nebst ihrem Datum, darauf die Zeitangabe über die Entstehung. Falls eine Waffenschmiedmarke oder ein staatliches Beschauzeichen vorhanden ist, werden diese in Originalgröße daneben gesetzt. Außer diesen Angaben sind bei der Abteilung der Stangenwaffen nähere Beschreibungen sehr spärlich, erst mit Tafel 24 setzen einige Erläuterungen ein, so daß der Text des ganzen Buches nicht gleichmäßig scheint. Immerhin sind die Abbildungen, besonders wenn man noch die Lupe zu Hilfe nimmt, so gut geraten, daß sie den Mangel einer abgerundeten und ausführlicheren Beschreibung vergessen machen. Die Zeitbestimmung der einzelnen Waffen ist in weitem Rahmen gehalten und erstreckt sich auf einen Zeitraum von manchmal zweihundert Jahren; eine prägnantere Datierung wäre bei vielen Stücken mit Sicherheit möglich gewesen; bei den Schwertern ist zwar der Versuch an einigen Stellen gemacht, jedoch nicht durchgeführt worden.

Die ältesten und für die waffengeschichtliche Entwicklung wichtigsten Stücke finden sich unter den Stangenwaffen der Sammlung Boissonas. Sowohl an Zahl als an Formenreichtum sehen wir hier eine einzigartige Reihenfolge, wie sie kein Museum der Schweiz oder der übrigen Länder aufweist. Vom 14. Jahrhundert an bis zu Anfang des 16. treffen wir in genetischer Folge die einzelnen Typen der Halbarte (Kriegshippe). Als Vergleichs- und Studienmaterial sind diese Tafeln unentbehrlich. Daneben treten die andern Stangenwaffen trotz ihrer guten Qualität zurück, obwohl von den meisten vorkommenden Arten bezeichnende Vertreter vorhanden sind. Interesse bieten die drei Tafeln mit den „Bauernwaffen“. Der Verfasser hat hier eine Anzahl Halbarten (Kriegshippen) und Streitäxte von manchmal ganz absonderlichen Formen zusammengestellt. Man darf diese Stücke mit einigem Recht Bauernwaffen benennen, da sie kein Erzeugnis eines zünftigen Waffenschmiedes sind und wohl ad hoc von einem gewöhnlichen Grobschmied gefertigt wurden. Die vorgeschichtlichen Waffen nur in wenigen, aber guten Vertretern seien hier nicht berücksichtigt. Unter den Karolingischen Waffen finden sich zwei Langschwerter (Spatha) von ausgezeichneter Arbeit. Die vorhandenen mittelalterlichen Schwerter und frühen Säbel „Schweizersäbel“, würden jedem Museum zur Zierde gereichen. Auch hier hat Boissonas mit Kenntnis und Geschick gesammelt. Es sind treffliche Stücke dabei. Die den Schwertern folgenden Dolche, worunter gute Stücke von Schweizerdolchen, aber ohne die übliche Prunkscheide, können übergangen werden. Unter den verschiedenen Stücken sei als merkwürdiges Beispiel der späteren Verwendung von Schutzwaffen eine zu einem Kochkessel umgeänderte Sturmhaube erwähnt.

Die paar im Text unterlaufenen Unrichtigkeiten, z. B. wird eine Prunkgfele als Trabantenwaffe der Leibwache Karls des Kühnen von Burgund betrachtet — während das Stück erst aus dem 16. Jahrhundert

*) Alte Waffen aus der Schweiz, Sammlung C. Boissonas, Genf. Von Jean Boissonas, Genf, 1914. Herausgegeben in deutscher Sprache von Rich. Carl Schmidt & Co., Berlin, und in französischer Sprache von Jean Schmit, Paris. Druck von Sadag A.-G., Genf. 31 Seiten Text und 28 Lichtdrucktafeln.